

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 86. Ratssitzung vom 15. Januar 2020

2101. 2019/46

Postulat von Markus Baumann (GLP), Marco Denoth (SP) und 6 Mitunterzeichnenden vom 30.01.2019:

Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse der LGBTIQ-Bevölkerungsgruppe im Rahmen der neuen Altersstrategie

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

***Markus Baumann (GLP)** begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 864/2019): Bei diesem Postulat steht vor allem auch die Inklusion in der bestehenden Infrastruktur im Zentrum. Der Stadtrat wird gebeten, im Rahmen der Altersstrategie auf die Inklusion und die speziellen Bedürfnisse der LGBTIQ-Community einzugehen. Man darf nicht vergessen, dass Homosexualität oder ein queeres Leben auch im Alter vorwiegend Tabuthemen sind. Der grösste Teil der betroffenen Menschen lebt jedoch gemäss verschiedener Studien sozial und bezüglich des Sexuallebens zufriedenstellend. Das gilt es auch in Zukunft aufrechtzuerhalten. Es darf nicht vergessen werden, dass beispielsweise der Eintritt in ein Altersheim ein grosser Einschnitt und eine Veränderung im Leben ist. Es muss sichergestellt werden, dass die Akzeptanz einer individuellen Lebensform auch in den Alterszentren, den städtischen Pflegezentren sowie der Stiftung für Alterswohnungen möglich ist. Die Menschen, die in ein normatives Zentrum eintreten, gelangen in ein Umfeld, in dem sie sich vielleicht nochmals outen müssen. Wer kein Outing durchlebte, kann sich vielleicht nicht vorstellen, was für eine Herausforderung das sein kann. Es gibt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege, die diesbezüglich sehr gut geschult und sensibilisiert sind. Ich bin davon überzeugt, dass bezüglich der Sensibilisierung und den speziellen Bedürfnissen bereits jetzt die Mitarbeiter einen grossen Dank verdienen. Der Austausch mit ihnen zeigte, dass sie wissen, auf was sie sich einlassen. Es ist eine viel grössere Gefahr, dass homophobe Überzeugungen im Alter keinen Halt machen und dass teilweise Bewohnerinnen und Bewohner auch ein Problem darstellen können. Auch vor diesem Hintergrund sind wir der Meinung, dass eine Art Teilinklusion erfolgen kann, indem Stockwerke für spezifische Bedürfnisse eingerichtet werden. Mitarbeiter müssten zusätzlich informiert und sensibilisiert werden, wenn solche Übergriffe stattfinden würden. Wir verfolgen mit dem Postulat den zweiten Weg der Inklusion innerhalb der Alters- und Pflegezentren für Menschen mit einem LGBTIQ-Hintergrund.*

***Rolf Müller (SVP)** begründet den von Peter Schick (SVP) namens der SVP-Fraktion am 27. Februar 2019 gestellten Ablehnungsantrag: Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie innerhalb der neu ausgelegten Altersstrategie gezielter auf die spezifischen Bedürfnisse bestimmter Bevölkerungsgruppen eingegangen werden kann. Eigens für die LGBTIQ-Bevölkerungsgruppe sollen innerhalb der Alters- und Pflegezentren sowie der*

Stiftung für Alterswohnungen spezifische Betreuungsangebote geschaffen werden. Die SVP-Fraktion lehnt das Postulat aus folgenden Überlegungen ab: Unserer Meinung nach soll hier wiederum eine Gruppe von Menschen bevorzugt behandelt werden. Die Forderung widerspricht dem Gleichbehandlungsgrundsatz. Es ist ausserdem nicht klar, um welche Bedürfnisse es sich handeln soll. Auch Heteros müssen sich solchen Institutionen anpassen und sich zurücknehmen. Wo ist hier die Toleranz der LGBTIQ-Menschen gegenüber den Heteros? Wir hörten vorher vom Stadtrat und können in der Antwort zur Interpellation GR Nr. 2019/83 entnehmen, dass alles unternommen wird, damit keine Diskriminierung dieser Menschen stattfindet: «Es werden Offenheit und Toleranz angestrebt, Herabwürdigungen oder Benachteiligungen von Bewohnerinnen und Bewohnern oder Patientinnen und Patienten oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werden nicht akzeptiert. Diese Grundhaltung wird allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – auch denen in Ausbildung – vermittelt». Wir stehen hinter diesen Aussagen des Stadtrats. Immer mehr Menschen wollen zuhause bleiben. Das ist unserer Meinung nach auch bei den LGBTIQ-Menschen nicht anders. Deshalb fragen wir uns, warum spezielle bauliche Massnahmen notwendig sein sollen.

Weitere Wortmeldungen:

Elisabeth Schoch (FDP): *Wir unterstützen das Postulat, auch wenn wir der Meinung sind, dass das eigentlich nicht notwendig wäre. Wir gehen davon aus, dass der Stadtrat bei der Entwicklung einer neuen Altersstrategie sich auch um die Minderheiten kümmert und auch für sie Lösungen findet. Wir können uns keine Altersstrategie vorstellen, die nur für die scheinbar Normalen gemacht wird. Es gibt Leute, die invalid, dement, suchtkrank, queer oder verschiedenster Nationalitäten sind. Wenn nun eine Strategie nur für Schweizer Bünzli gemacht wird, würde das weder dem Anspruch des Stadtrats noch einer guten Strategie noch dem Anspruch von Stadtrat Andreas Hauri entsprechen.*

Brigitte Fürer (Grüne): *Diversität ist etwas Wichtiges. Ich glaube, dass unsere Gesellschaft viel pluralistischer ist als die unserer Grosseltern. Unterschiedliche Lebensrealitäten werden vor allem in der westlichen Welt breit akzeptiert und sind eine Errungenschaft. Queere Menschen kamen in vielen Bereichen in der Mitte der Gesellschaft an. Unterschiedliche Lebensrealitäten kamen in der Schweiz an, aber noch nicht in allen Institutionen. Diversität hat viele Facetten. Auch andere Lebensrealitäten gehören dazu und vor allem auch unterschiedliche Angebote. Dem Rechnung zu tragen, ist für eine pluralistische Gesellschaft und für die queere Bevölkerung essentiell.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements Stellung.

STR Andreas Hauri: *In den Alters- und Pflegezentren ist es heute für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kein Thema, welche sexuelle Ausrichtung eine Bewohnerin oder ein Bewohner hat. Sie werden entsprechend sensibilisiert und geschult. Tatsächlich konnte festgestellt werden, dass sehr wenige Bewohnerinnen und Bewohner in den Zentren leben, die sich dort outeten. Gewisse Hemmschwellen sind vorhanden, was ich sehr bedaure. Im Rahmen der Altersstrategie werden wir die Diversität stark gewichten. Dazu*



3 / 3

gehören auch spezifische Bedürfnisse, ohne dass alles separiert wird und einzelne Lösungen angeboten werden müssen. Den unterschiedlichen Bedürfnissen kann man in der Altersstrategie grösstenteils gerecht werden. Die Resultate werden voraussichtlich Ende März veröffentlicht.

Das Postulat wird mit 98 gegen 15 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat